



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Vom Weihnachtstische.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

der Stellung der einzelnen Regierungen am schwersten die richtige Antwort finden wird, so sei gestattet, in diesem Blatte zu weiterer Erörterung und Belehrung darüber aufzufordern.

Vom Weihnachtstische.

Unter den neuen illustrierten Werken zeigen die der unermüdlischen Verlags- handlung D. Spamer nicht nur eine große Bändezahl, auch in ihrer Einrichtung wesentlichen Fortschritt, die sonst zuweilen bemerkbare Wiederbenutzung alter Holzstöcke wird seltener, auf den Text größere Sorgfalt gewandt, rastlos ist der geschickte Verleger bemüht, dem Interesse der Zeit zu dienen, an die Unterhaltung Belehrung zu knüpfen. Und rühmend darf hervorgehoben werden, daß die Auswahl mit Respect vor deutschem Sinn, vor guter Zucht und Sitte bewirkt wird. Wir bemerken von neuen Werken oder deren Auflagen unter Vielem: Lesestunden, Schilderungen und Erzählungen aus Natur und Leben; der erste und älteste Robinson Crusoe; Deutsche Geschichten für die Kinderstube; Wohltäter der Menschheit; Feierabende; Krieg und Frieden, Bilder 2c.; das Amurgebiet und seine Bedeutung; Kane, der Nordpolfahrer; Hellas, das Land und Volk der alten Griechen; Götter, Illustrierte Mythologie; und von belehrenden Werken mit höheren Ansprüchen: Das Buch der Erfindungen, 5 Bände. Die belehrende und nationale Richtung im Verlage verspricht denselben gedeihlichen Fortgang.

Unter den lieben Gästen, welche gleich dem Mädchen aus der Fremde mit treuer Gewissenhaftigkeit auf den Weihnachtstisch jedes Jahres holde Gaben legen, ist dem deutschen Volke Ludwig Richter der liebste geworden. Auch diesmal hat er seine Spende nicht vergessen. Das kleine Heft, betitelt: Unser tägliches Brod in Bildern von L. Richter (Dresden, Verlag von J. Heinrich Richter) giebt in funfzehn trefflichen Holzschnitten die Glossen des unerschöpflichen Künstlergemüthes zu dem Worte wieder, das des Menschenlebens Glück und Glend, Arbeit und Begehr in der einfachsten sinnlichsten Gestalt in sich schließt. Hoffnung der Ausfaat, Wonne erfüllter Erwartungen, segensreiche Mühe der Ernte, Almosen Gottes und beglückter Menschen bei der Aehrenlese, Lust und Dank nach Einheimung des Segens, Zubereitung der Frucht zum Nahrungsgebrauche, Müllers Amt und Bäckers Geschäft, Genuß der Gottesgabe in Zufriedenheit und in Trübsal und endlich in Hinweis

darauf, wie alles Vergängliche nur Gleichniß des Ueberirdischen ist, das erzählen diese Schilderungen deutschen Kleinlebens mit unwiderstehlichem Reiz. Was in Richters Arbeiten den wahrhaften Künstler am besten offenbart, ist, daß seine Gebilde, seien sie cyklich oder einzeln erfunden und gedacht, nie Episoden sind, sondern immer eine ganze Welt schildern. Immer dieselbe Welt und doch wenn nicht stets von neuer Seite, so doch in andrer Gestalt und mit neuem Inhalt. Wieder ziehen auch in diesem Büchlein die holdseligen Kindergestalten am meisten an; aber wie die Schönheit und Grazie jugendlichen Daseins den schmückenden Rahmen der freien Natur oder des Heimwesens bekommt, wie ihr in den reifen Gestalten und im Ernste des Schaffens der Männer und Frauen, endlich im lebenden Gedankenstrich, dem deutschen Philister, die Folie gegeben wird, darin zeigt sich immer die nämliche Wärme des Antheils, dieselbe Frische der Beobachtung, und als gestaltende formgebende Gewalt die ewige Idealistin: Liebe. Immerhin mag in dem einen oder andern Zuge ein wenig zu viel gethan sein; vielleicht braucht es mancher der kleinen Enggestalten nicht, um uns zu erinnern, daß der Himmel in dieses Leben hereinschaut, auch die Erinnerungen an katholischen Brauch könnten wir missen; aber dennoch herrscht allenthalben reinsten Geschmaack, durchleuchteter Sinn.

Als jüngerer Genosse Richters — Nachfolger möchte man nicht sagen um der Vorbedeutung willen, und Schüler ist nicht richtig, wenigstens nur im Sinne gemeinsamer Geschmaackrichtung — bewährt sich Oskar Pletsch, der uns diesmal Allerlei Schnick-Schnack mit 41 Originalzeichnungen (in Holz geschnitten von Bürkner, Verlag der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin) vorlegt. Kinderleben in den vier Wänden, in Haus, Hof und Garten ist auch sein Bereich; aber was von Anfang an seine Bilder wesentlich von denen Richters unterscheidet, ist ein moderner Zug, ein munterer Realismus, der seine Stoffe mehr im Fluge zu ertappen als still sinnig auszugestalten liebt. Flotte Frische zeichnet auch seine Darstellung aus. Bei der Anschauung der Gegenstände verweilt er nicht mit der Absicht, sie zum künstlerischen Ganzen, zum abgeschlossenen Bilde durchzuarbeiten, wie es Richters Art ist, sondern er giebt bildliche Aberguß, kleine Scenen und Situationen, die ihren Reiz mehr im Augenblicklichen als im Zustande haben. Innerhalb seiner eigenthümlichen Aufgabe aber entwickelt er Productivität und Geschick wie kaum ein anderer. Richters Figuren und Compositionen zeigen durchweg den Drang, stillvoll zu bilden, ihr Familienleben ist ländlich, idyllisch abgeschlossen; wo er Bürger zeichnet, braucht er meist besonderen Humor, sie sich anzueignen; eigentliche Stadtkinder sehen wir fast nie bei ihm, wie ja auch das Kostüm im weiteren Sinne nie das wirkliche des heutigen Lebens ist. Dagegen ist Pletsch eine echte Genrenatur. Vive la bagatelle ist sein Motto und in raschem Tempo, mit unerschöpflicher Laune, selten versagender Hand weiß er seine lustigen, schalkhaften Weisen aufzuspielen. Gesund und lebendig und lauter Gesichter von heute sind seine Gestalten, aufgefaßt in der ganzen Unmittelbarkeit ihres Treibens; jeden Augenblick kann aus den Thüren, hinter welchen sie spielen oder hocken, zanken oder lachen, unsere eigene Figur leibhaftig heraustreten, so völlig ist es unser Haus, sind es unsere Kinder, unsere Beobachtungen, die er wiedergiebt. Und das Haus steht in der Stadt, gehört der wohlhabenden Bürgerfamilie, die sich in vollkommener Uebereinstimmung fühlt mit dem modernen Dasein, in ihm lebt und webt; das ist auch den Kleinen an der

Nase anzusehen. Ihre Gesichter führen auf ihre Art den Beweis, daß unser Leben, grade so wie es ist, der Poesie keineswegs entbehrt. Freilich ist es gewissermaßen eine Poesie der Prosa, was uns hier begegnet, aber herzerquickende Munterkeit und Unbefangenheit, Frische und Freimuth ergötzen und erheben uns — nicht in eine andere Welt, sondern zu der, die wir als Heimath unserer Heimath im Herzen tragen. —

Vergessen wir nicht über der Freude an diesen liebenswürdigen Werken die braven Hände, die sie durch den Holzschnitt zum Volksgut gemacht haben. Beide sind fast von den nämlichen ausgeführt. Ganz besonders scheinen uns, abgesehen von Bürkners eigenen Leistungen, die Blätter, welche Günthers und Dertels Namen tragen, Handweise und Intention am besten zu treffen und dem Material am entsprechendsten wiederzugeben. —

Uns zweigetheilten Deutschen wird diesmal nicht auf gleichem Tische beschert. Unwillkürlich treten wir vor jede Gabe dieses Jahres mit der Frage: gehört das uns oder Euch? In unserem Falle ist die Antwort erspart; jeder Weihnachtstisch hat ein neutrales Plätzchen, auf welchem, nicht allemal zur Zufriedenheit der Erwartenden, gemeinschaftliches Eigenthum liegt; und die Spenden unserer Künstler gehören an diese Stelle. Aber eine Anmerkung sei dazu erlaubt. Richters Werke, so sehr sie auch besonders süddeutsches Volksthum darstellen, sind weit mehr im Norden verbreitet, wo er schafft; und in noch höherem Grade gilt das von Pletsch. Im Süden wird äußerst wenig hervorgebracht, was in dieser Richtung als Tauschobject dienen könnte. Das ist nicht erfreulich; denn grade der Verkehr mit solchen Schätzen des Geschmacks und Herzens spinnt die festesten Fäden. Die schmolldenden Brüder, die jetzt von einander abgewandt je ihr eigenes Leben führen, würden in solcher Gegenseitigkeit der Leistungen wie in einem Spiegel sich wieder in die Augen sehen lernen. Im Norden fehlt es dazu weder am guten Willen, noch an entsprechenden Leistungen. Süddeutsche Literatur und Kunst ist so willkommen und so populär bei uns wie die eigene, und jeder Markt und jeder Leserkreis bei uns straft die abgeschmackte Redensart Lügen, daß wir nicht in gleicher Weise gemüthvoll producirten oder daß wir die Ablehnenden wären.

Literatur.

Deutsches Leben im Glauben. 1. Bremen, C. Ed. Müller.

Eine mehr mit Pracht als mit durchgehendem Geschmack ausgestattete Sammlung frommer Sprüche und Lieder, der Bibel und der deutschen Literatur von Luthers Zeit bis auf die Gegenwart entnommen, Pendant zu dem im gleichen Verlag erschienenen Werke: Deutsches Leben in Liedern. Jedem Capitel sind Farbendruckblätter vorgelegt, welche meist mendelssohnische Compositionen geistlicher Gesänge in